

Zufriedenheit mit der Arbeitssituation und dem Lebensstandard

Stefan Weick

Sozio-oekonomisches Panel (SOEP) – die größte deutsche Längsschnittdatenbasis der empirischen Sozial- und Wirtschaftsforschung. Es ist eine jährliche Wiederholungsbefragung derselben Probanden; die Stichprobe wurde bereits mehrfach erweitert. In der Untersuchungswelle von 2003 betrug die Stichprobengröße ca. 24.000 Befragte, was räumlich differenzierte Auswertungen auf zumindest der Bundeslandebene erlaubt. Das SOEP gibt es seit 1984; es ist am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung, Berlin angesiedelt.

Datenreport – umfassende Darstellung der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Situation in der Bundesrepublik Deutschland in Form eines Sozialberichts mit Ergebnissen der amtlichen Statistik und der wissenschaftlichen Sozialbefragungen. Er wird alle zwei Jahre vom Statistischen Bundesamt (DESTATIS) in Zusammenarbeit mit dem Wissenschaftszentrum Berlin (WZB) und dem Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen (ZUMA) in Mannheim herausgegeben.

Die Lebensqualität der Menschen wird neben den objektiven Lebensbedingungen auch durch das subjektive Wohlbefinden bestimmt (vgl. WEICK 2002). Wie Menschen ihre Lebensbedingungen wahrnehmen und bewerten, wird anhand von Zufriedenheitsangaben gemessen. Der Grad der Erfüllung von Ansprüchen und Erwartungen der Bevölkerung geht in diese Bewertungen ein. Ein hohes Maß an wahrgenommener Lebensqualität stellt in den demokratischen Wohlfahrtsstaaten zudem eine wichtige Legitimationsquelle für

Regierungen dar. Regionale Unterschiede im Lebensstandard und im Arbeitsleben finden ihren Ausdruck in der Zufriedenheitsbewertung der Bürger. Nicht nur objektiv ungünstige Lebensbedingungen, auch ein geringes Maß an Zufriedenheit verstärken die Bereitschaft wegzuziehen.

Zufriedenheiten lassen sich nur direkt bei Personen messen, d.h. in der Regel mittels standardisierter Bevölkerungsbefragungen. Für eine räumlich differenzierte Betrachtung sind allerdings sehr hohe Stichprobenumfänge notwendig. In diesem Beitrag wird auf das **sozio-oekonomische Panel (SOEP)** zurückgegriffen. Zufriedenheiten werden im Rahmen dieser Befragung zu verschiedenen Lebensbereichen auf einer Skala von 0 „ganz und gar unzufrieden“ bis 10 „ganz und gar zufrieden“ gemessen.

Zufriedenheit mit dem Lebensstandard

Ausschlaggebend für das Niveau des Lebensstandards ist in starkem Maße das Einkommen, das die Basis für Konsum, Wohnungseigentum oder auch Ersparnisbildung darstellt. Es überrascht daher nicht, dass diejenigen eher unzufrieden mit ihrer Lebenssituation sind, die über geringere Einkommen verfügen bzw. arbeitslos sind **1**. Neben dem Primärein-

kommen aus Erwerbstätigkeit gehen in das Budget der privaten Haushalte auch die staatlichen Transfereinkommen wie Rente, Kindergeld oder Arbeitslosengeld ein (**2** **Beitrag Kawka, S. 108**). Die Zufriedenheit mit dem Haushaltseinkommen ist insgesamt niedriger als z.B. die allgemeine Lebenszufriedenheit. Bürger und Bürgerinnen in den alten Ländern sind mit ihrem Einkommen zufriedener als die der neuen Länder. Die Werte der Westberliner liegen allerdings nur knapp über dem ostdeutschen Niveau. Auffallend ist die extrem niedrige Einkommenszufriedenheit in Mecklenburg-Vorpommern **2**. Zwar gewöhnen sich Menschen an ihre Lebenslage und passen Ansprüche mit der Zeit an die objektiven Gegebenheiten an, wie verschiedene empirische Zufriedenheitsanalysen gezeigt haben (WEICK 1997). Trotzdem bleiben hier erhebliche Diskrepanzen zwischen dem erwarteten und dem tatsächlichen Einkommen der Haushalte bestehen. Die Fähigkeit zu Anpassungen des Anspruchsniveaus stößt bei gravierenden Einschnitten in den Lebensstandard jedoch an ihre Grenzen. Auch der Vergleich mit den höheren Einkommen in den westlichen Bundesländern, deren Lebensstandardniveau zudem noch überschätzt wird, trägt zum niedrigen Niveau der Einkommenszufriedenheit in den neuen Ländern bei (vgl. HABICH/NOLL 2000).

Anders verhält es sich bei der Zufriedenheit mit der Wohnsituation. Die mittlere Wohnzufriedenheit liegt mit einem Wert von 7,6 für das gesamte Bundesgebiet vergleichsweise hoch. Gerade bei der Verbesserung der Wohnqualität wurden in den letzten Jahrzehnten in den alten Ländern und seit dem Beginn der 1990er Jahre auch in den neuen Ländern erhebliche Fortschritte erzielt, was sich auch in der Zufriedenheitsbewertung äußert. Nur in den Stadtstaaten ist die Wohnzufriedenheit etwas niedriger als im restlichen Bundesgebiet.

Betrachtet man die Angaben zur Zufriedenheit mit dem Lebensstandard als übergreifenden subjektiven Indikator für die materiellen Lebensbedingungen, der neben dem Einkommen weitere Aspekte wie Vermögensverhältnisse, Haushaltsausstattungen und Konsummöglichkeiten mitberücksichtigt, so zeigt sich auch hier eine Lücke zwischen den alten und neuen Ländern. Dies unterstreicht, dass viele Ansprüche bezüglich des Lebensstandards in Ostdeutschland noch nicht verwirklicht sind. Die Spannweite der Mittelwerte reicht von 6,2 in Mecklenburg-Vorpommern bis 7,3 in Rheinland-Pfalz und im Saarland **2**. Das Zufriedenheitsniveau muss nicht die objektiven Lebensbedin-

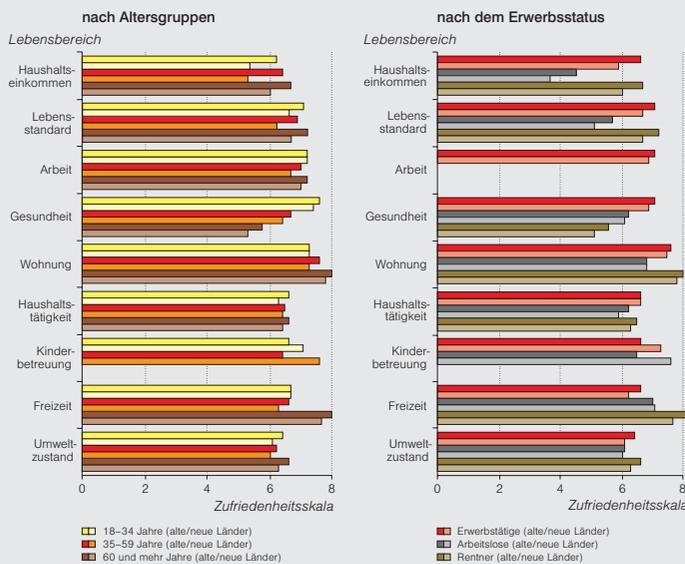
gungen widerspiegeln. Dass z.B. Baden-Württemberg als besonders wohlhabendes Bundesland nicht an der Spitze der Rangliste zu finden ist, weist auf die Unterschiede in den regionalen Anspruchsniveaus hin.

Kein hohes Niveau bei der Arbeitszufriedenheit

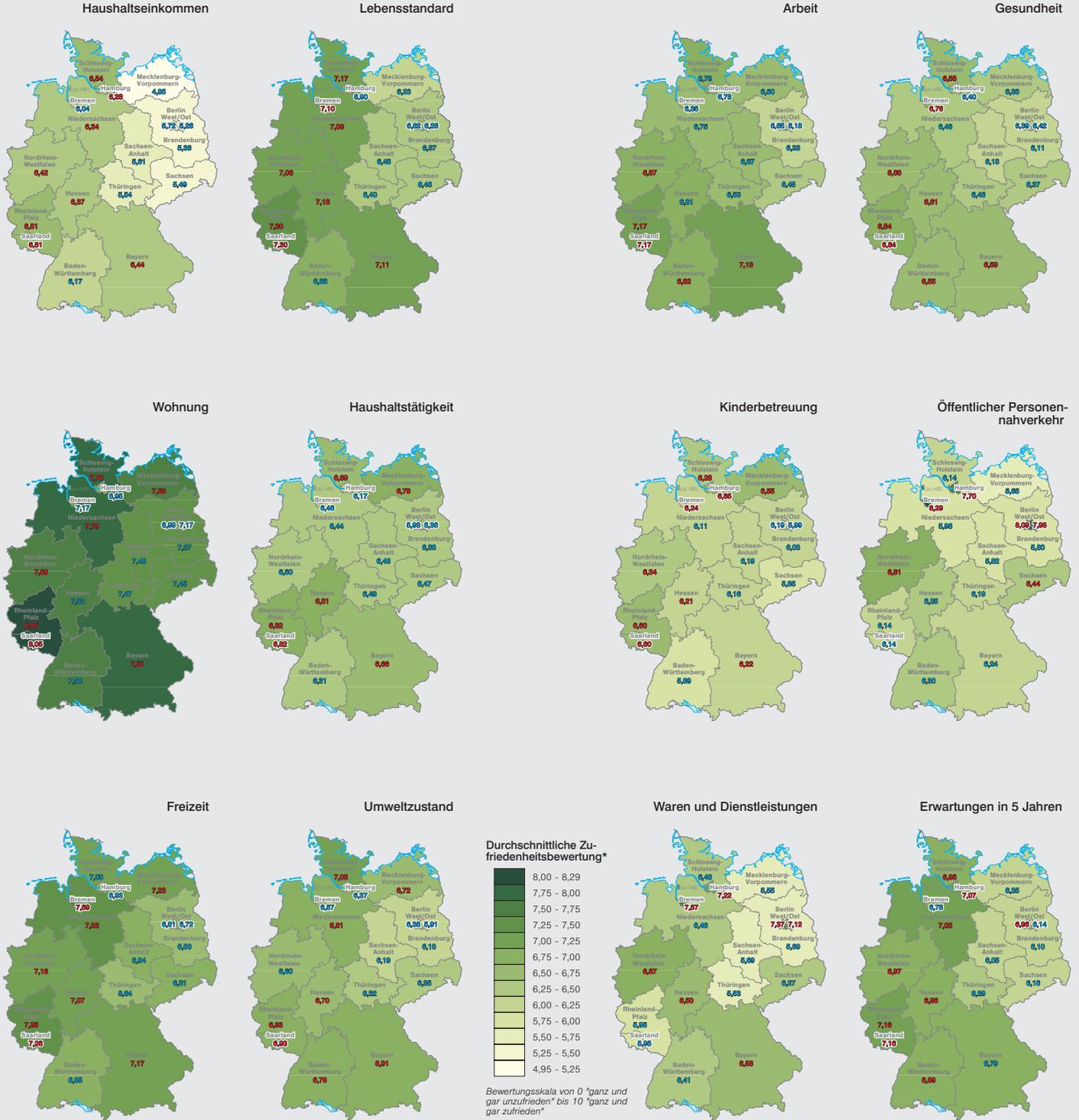
Das Erwerbsleben hat einen zentralen Einfluss auf die Lebensqualität. So bringt insbesondere Arbeitslosigkeit erhebliche Defizite beim subjektiven Wohlbefinden mit sich, die sich nicht allein aus den materiellen Verlusten erklären lassen. Die Bürger haben aber nicht nur ein Bedürfnis nach Erwerbstätigkeit, sondern vielmehr auch nach einer befriedigenden Beschäftigung, wenn dies auch in der Diskussion um die anhaltende Krise am Arbeitsmarkt in den Medien kaum noch thematisiert wird. Die allgemeine Arbeitszufriedenheit stellt ein klassisches Maß für die Qualität des Arbeitslebens dar und erfasst, wie Arbeitsplatz- und Tätigkeitsmerkmale in ihrer Summe wahrgenommen und bewertet werden. Das mittlere Arbeitszufriedenheitsniveau in Deutschland liegt knapp unter der Zufriedenheit mit dem Lebensstandard, aber deutlich über der Zufriedenheit mit dem Haushaltseinkommen. Meist ist die Arbeitszufriedenheit in den alten Ländern höher als in den neuen.

Im europäischen Vergleich weist Deutschland ein mittleres Zufriedenheitsniveau auf. Die skandinavischen Länder sowie die Niederlande schneiden bei der Arbeitszufriedenheit am besten ab, während die südeuropäischen Länder einschließlich Frankreich niedrige Zufriedenheitsniveaus aufweisen (NOLL/WEICK 2003). Eigene Entscheidungsspielräume, eine interessante Tätigkeit, aber auch Unterstützung durch das Management wirken sich positiv auf die Arbeitszufriedenheit aus. Zunehmender Stress und in Ostdeutschland vor allem die hohe Arbeitsplatzunsicherheit mindern die Qualität des Arbeitslebens. Merkmale der Beschäftigungsstruktur wirken sich dagegen nur schwach auf die Arbeitszufriedenheit aus. **4**

1 Alte und neue Länder Zufriedenheit mit Lebensbereichen 2002



Zufriedenheit mit Lebensbereichen 2003 nach Ländern



Autor: S.Weick